

# Etappe 141

## von Menağzi köyü nach Karasu zurück

Heute holte ich also das tags zuvor unterschlagene Stück des Pfades nach (...auf dass ihm auch nicht eines fehle, an der ganzen großen Zahl, an der ganzen großen Zahl).

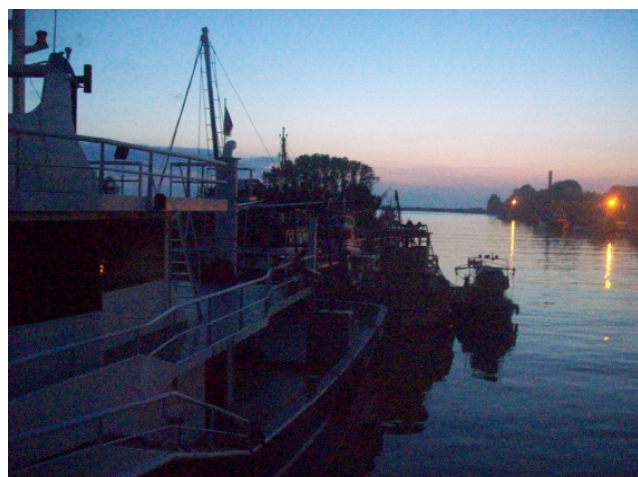
Der Tag begann nach dem üblichen morgendlichen Ritual damit, dass ich um 3.45 h Pilgerzeit vergeblich versuchte, die Hoteltür von innen zu öffnen, was den Nebeneffekt hatte, dass der im Nebenraum schlafende Nachtwächter (das Wortspiel kennen eifrige LeserInnen meiner Kolumne schon) erwachte und schlaftrunken im solchen -anzug, den Wecker fragend erhob aus dem Nebenraum, in dem er zuvor fröhlich schlummerte, herauswankte. Da er des Deutschen nicht mächtig ist, verzichtete ich darauf, das schöne Lied "Im Frühtau zu Berge wir zieh'n' fallera" zu intonieren. Wer mich schon mal singen gehört hat, wird's verschmerzen können.

Auf jeden Fall konnte ich ihm klarmachen, dass ich das ernst meine und habe ihm auch angedroht, dass dies keine einmalige Angelegenheit gewesen sein wird, ob er's verstanden hat weiß ich nicht - aber morgen weiß er's!

Das Hinayana war bereits erwacht und scharfte freudig mit den Hufen (oder waren es Reifen), als ich mich ihm näherte. Ich begrüßte es freundlich, wie das so meine Art ist, und sagte ihm, es dürfe heute genau dort wieder auf mich warten, wo es das auch gestern tat, und wenn es das schön brav täte, würden wir hinterher noch etwas gemeinsam die Gegend für die nächsten Tage erforschen, was wir dann auch wirklich taten. Flugs trug es mich an seinen neuen Stamplatz in Menağzi (der Ort klingt schon irgendwie merkwürdig, denn das Dehnungs-ğ wird nicht gesprochen...)



Ich stellte fest, dass auf der anderthalbspurigen Straße bei Nacht zu fahren mindestens genau so blöde ist wie tags darauf zu gehen, denn wenn ein LKW entgegenkommt, sieht man zwar den weißen Streifen, aber nicht, wann rechts davon der Abgrund gähnt, das kann manchmal nach 80 cm sein, manchmal aber auch schon nach 15...

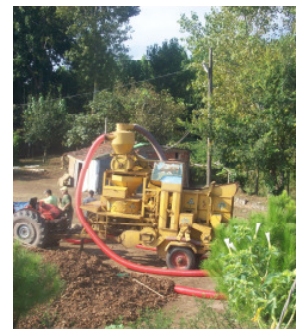


Es war ziemlich dunkel, als ich meine heutige Wanderung um 4.20 h PZ begann, und dadurch hatte es eine herrliche Beleuchtung, als ich am Ortsende den Hafen passierte und mit dem Night-Shot-Mode meines kleinen, billigen Fotos versuchte, die eigentümliche Stimmung der im schwachen Licht der Mondsichel vor Anker liegenden Fischerboote und Barkassen abzulichten. Wäre der Himmel heute Nacht rot gewesen, dann hätte der Mond darauf gerade so ausgesehen, wie auf der allerorten flatternden türkischen Flagge.



Heute passierte ich jede Menge Baustellen: Straßenbaustellen, an denen nicht wirklich gearbeitet wurde, und Moschee-Baustellen, an denen tatsächlich gewerkt wurde. Die Nutzung der entsprechenden Einrichtungen scheint jedoch umgekehrt proportional zu der eingesetzten Arbeit zu sein. Während die Straßen sehr eifrig genutzt werden, stellte ich in dem Dorf Karaburun, und das war von allen Orten, die ich hier durchschritten habe, derjenigen mit den eindeutig islamisch-konservativsten Bekleidungen: praktisch alle Frauen mit Kopftuch, das

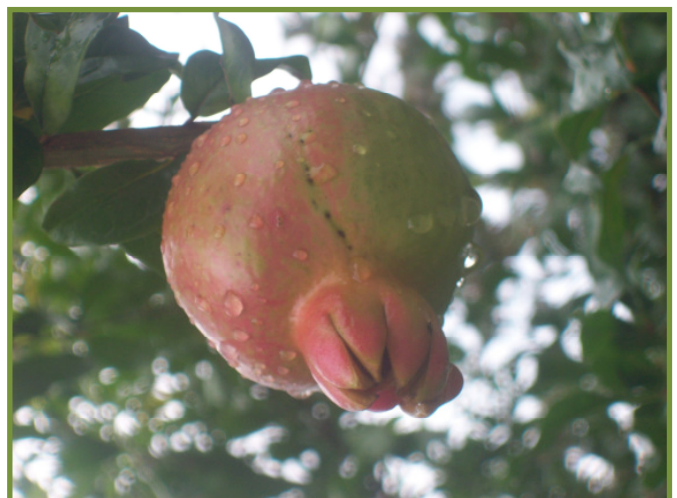
auch den Hals verhüllt, und weiten, bodenlangen Röcken, viele Frauen und einige Männer in Pluderhosen usw., fest, dass sich gerade einmal drei Personen am Morgengebet in irgendeiner Form beteiligten - und da war ich mit meinen Zufluchten und Vorsätzen schon ebenso mitgezählt wie den Muezzin! Aber auch ansonsten schien man sich nicht allzu sehr um all das zu kümmern, was über Lippenbekenntnisse und ein eher talismanähnliches Verhältnis zu devotionalen Gegenständen hinausgeht.



Inzwischen werden überall die abgedeckten Haselnüsse wieder ent-deckt, auf dass sie von der Sonne gebräunt werden können, ganz rechts eine Haselnussentlaubungs-maschine (ähnlich wie bei uns in Hessen die Runkelräuberobbinmaschine)

Die Rolle des Islam scheint hier ähnlich zu sein wie die der Kirche bei uns um die Mitte des vergangenen Jahrhunderts. Und die vielen neuen Moscheen werden in 50 Jahren vermutlich am verfallen sein. Es bleibt zu hoffen, dass den Türken ein Abfallen in den puren Materialismus ebenso erspart bleibt wie der fundamentalistisch-grausame Islamismus, der gerade unweit der türkischen Grenzen Urständ feiert. Stattdessen wünsche ich mir und den Leuten in diesem Land, dass möglichst viele Menschen hier einen Weg zu wahrer Spiritualität finden, sei es in ihrem angestammten Glauben oder jenseits davon.

Es fällt außerdem auf, wie viele Moscheen ganz neu sind. Ich schätze, das über die





Hälfte in den letzten 20 Jahren gebaut wurden, die meisten davon wohl, seit die AKP regiert. Man hört, diese Partei würde Wert darauf legen, dass allerorten Moscheen neu entstünden. Masse statt Klasse, aber das liegt sicher daran, dass Bauunternehmer zwar an Aufträgen und Gewinnen interessiert, aber wohl nur in den seltensten Fällen am Seelenheil der Gläubigen. Und viele dieser neuen Sakralbauten wirken ausgesprochen billig: ein Minarett aus einem dicken Metallrohr, ein schiefes Hütchen darauf und vier Lautsprecher. Also wenn ich Allah wäre, ich fände, das würde meiner lästern.

Wie viel verdienstvoller erscheint es mir da doch, während des Schreitens vollen Herzens das Shakyamuni-Mantra zu rezitieren. Wenn man dabei zügig ausschreitet, kann man zwischen Gelnhausen und Bodh Gaya ziemlich genau eine Million mal dieses Mantra rezitieren.



Hier führt eine alte Bäuerin ihre einzige Kuh an der autobahnartigen D010 zum Weiden spazieren, überquert dann die Fahrstreifen der einen Hälfte der Straße, um ihre Kuh am Mittelgrünstreifen weiter weiden zu lassen – aber man fährt auf diesen Straßen auch gewöhnlich nicht schneller als 120 km/h.

Verdienstvoll verhielt sich auch jener ehemalige Seemann, der, als ich eine Rast an einem kleinen Lokal einlegte, mich nicht nur unbedingt von seinem selbsterzeugten organischen Honig kosten lassen wollte, was ich tat und diesen lobte, obwohl ich ihn alles andere als lecker fand, aber ich denke, auch dies kann Rechte Rede sein, sondern dann auch noch unbedingt mein Cola zahlen wollte. (Für diesen Schachtelsatz hätte mich sicher allenfalls Robert Musil gelobt - scheußlich, was?) Mir ist so etwas immer sehr peinlich, weil ich doch weiß, dass diese Leute viel weniger Geld haben als ich. Aber es ist schließlich nicht gut Dana zurückzuweisen, also bedankte ich mich artig, lobte ihn - und war froh, als die mir peinliche Situation vorbei war. Es gibt einiges worin ich mich noch üben muss! Vielleicht habe ich ja noch ein paar Jahre dafür Zeit.



*Zum Abschluss ein Rätsel: Was ist das: es wandelt hurtig durch türkische Dörfer und Städte (Bild), trägt einen Pilgerhut und rezitiert immerfort laut und vernehmlich das Shakyamuni-Mantra?*